

Acht und zwanzigster Abend.

Water.

Um folgenden Morgen berief Robinson frühzeitig sein ganzes Reich zusammen, um mit vereinigten Kräften ein Geschäft auszuführen, welches keinen Aufschub litte.

Christel. Nun?

Water. Die todten Körper der Erschlagenen lagen noch auf dem Schlachtfelde, und es war zu besorgen, daß durch die schädlichen Ausdünstungen derselben, eine gefährliche Seuche entstehen könnte. Sie versahen sich also sämmtlich mit Beilen, und gingen nach dem furchtbaren Orte hin.

Ferdinand. Mit Beilen?

Water. Ja; nicht um Gräber zu machen, denn dazu würden sie Schaufeln und Spaten mitgenommen haben, sondern um Holz zu fällen, und einen Scheiterhaufen zu errichten, auf welchem sie die todten Leiber alle auf einmahl zu Asche zu brennen, sich vorgenommen hatten.

Johannes. So wie es die Römer mit ihren Todten machten!

Water. Auch andere Völker des Alterthums. Nosinson wollte auf seiner Insel, wo es nicht an Holz fehlte, lieber diesen Gebrauch der Alten einführen, als sich der abscheulichen Gewohnheit seiner Landsleute nähern, die damals noch so unverständlich waren, die Leiber ihrer Verstorbenen mitten in den Städten, ja sogar in den Kirchen beizusetzen, wo sie Seuchen und Tod für die Lebenden aushauchten.

Matthias. I das thun sie ja noch!

Water. Leider! Und das sei euch abermahls ein Beispiel, wie schwer es den Menschen fällt, böse Gewohnheiten wieder abzuschaffen. Deswegen eben rathe ich euch so oft, daß ihr euch ja bestreben möget, frühzeitig weise und gut zu werden. Denn hat man Laster oder gar Kaster erst einmahl angenommen, und sind sie unglücklicherweise uns erst zur Gewohnheit geworden: o dann hält es sehr schwer, sie jemahls wieder abzulegen, wenn man ihre Schädlichkeit auch noch so deutlich erkannt hat!

Jedermann weiß jetzt, daß die Ausbünstungen der todten Körper für die Lebenden vergiftend sind; aber fährt man nicht dennoch fort, sie auf den Kirchhöfen in der Stadt zu begraben, oder gar in Kirchengewölbe unter und neben den Kirchen zu setzen, wo sie nicht einmahl mit Erde bedeckt sind? Vielleicht wird an manchem Orte noch ein ganzes Jahrhundert verstreichen, ehe es den Leuten einfällt, mit Ernst darauf zu denken, diesen abscheulichen Gebrauch endlich einmahl ganz abzuschaffen.

Gottlieb. Ich wollte nur, daß ich etwas zu bes fehlen hätte: so sollt's nicht lange mehr währen!

Water. Siehe da, lieber Sohn, eine der vorzüglichsten Ursachen, die dich und alle andre junge Leute be wegen müssen, euch recht viele und große Verdienste zu erwerben, diese nämlich: weil alsdann eure Mitmenschen viel Vertrauen auf euch setzen und euch zu Aemtern hervorzuziehen werden, die euch berechtigen, viele schädliche Mißbräuche abzuschaffen, und viele nützliche Einrichtungen einzuführen. Euch alle scheint der Himmel dazu bestimmt zu haben, solche vielvermögende Menschen zu werden, die ein Segen für die ganze Gesellschaft ihrer Mitbürger sein können: denn alles, was dazu gehört, hat seine gütige Vorsehung euch verliehen. Sie hat euch lassen von guten, rechtschaffenen Eltern geboren werden, welche das Vertrauen und die Liebe ihrer Mitbürger haben; sie hat euch einen gesunden Leib, und unverwahrlosete Seelenkräfte gegeben, und läßt euch nun auch eine Erziehung angedeihen, deren sich noch nicht viele Menschen rühmen können. Alles also, was dazu gehört, ein trefflicher, vielvermögender Mann zu werden, das hat der gütige Himmel euch verliehen! Sünde für den, der nun nicht wollte!

Doch das besorge ich nicht von euch. Solltet ihr also, wie ich zu Gott hoffe, eure große Bestimmung erreichen; solltet ihr wirklich solche Männer werden, welche den Einfluß auf die Glückseligkeit von tausend andern

Menschen haben: o so gebraucht doch ja das Ansehn, welches man euch verwilligen wird, dazu, des Bösen immer weniger, des Guten immer mehr zu machen unter euren Brüdern, und Freude und Glückseligkeit rund um euch her zu verbreiten! Dann erinnert euch auch der heutigen Veranlassung zu dieser meiner väterlichen Ermahnung, und bewegeet, wenn ihr könnt, eure Mitbürger, die Leichname ihrer Todten an solchen Orten zu verscharren, wo ihre Ausdünstungen keine Pest unter den Lebenden verursachen können *).

Der Vater hatte wenige Wochen nach dem ersten Abdrucke dieses Buchs, die Freude, eine unverhoffte Wirkung dieser Stelle zu erfahren. Ein ehler Kinderfreund, aus einer der ersten Familien Hamburgs, der an der Auskehrung darnieder lag, ließ sich einige Tage vor seinem Tode dieses Werkchen vorlesen, und da man bis an die gegenwärtige Stelle gekommen war, bat er sich von den Seinigen aus, daß sie seinen entselkten Körper, dem hier geäußerten Wunsche gemäß, außerhalb der Stadt mäßigen begraben lassen. Die Sache fand in den allgemeinen Vorurtheilen große Schwierigkeit; aber der Wunsch des Sterbenden galt den würdigen Verwandten mehr, als das unvernünftige Urtheil des großen Haufens. Es geschah, was er verlangt hatte. Seitdem ist es nach und nach zur Sitte geworden, daß jeder, der es vermag, eine Begräbnisstelle für sich und die Seinigen im Grünen anzulegen sucht.

Ann. zur zweit. Aufl.

Nikolas. Wenn ich nur wieder in die Stadt komme: so will ich's meinem Großvater und meinem Duffel sagen; die sollen's wol machen!

Vater. Thue das, lieber Nikolas! —

Robinson und seine Gefährten waren jetzt mit dem Verbrennen der todten Körper fertig, und gingen wieder nach Hause. Freitag hatte unterdeß seinem Vater gelehrt, daß gestiftete Leute kein Menschenfleisch äßen, welches diesem anfangs auch gar nicht recht einleuchten wollte. Aber Freitag fuhr fort, ihm alles dasjenige wieder zu erzählen, was er selbst von seinem Herrn gelernt hatte, und brachte ihn dadurch in kurzer Zeit zu einem wahren Abscheu gegen diese unmenschliche Gewohnheit. Diesem Alten gab Robinson aus dem Grunde, weil er doch eher, als sein Sohn gewesen wäre, den Namen Donnerstag; und so wollen wir ihn denn künftig auch nennen.

Jetzt berief Robinson alle zu einer Rathsbversammlung, in welcher Freitag wieder sein Dolmetscher sein mußte. Er selbst, als das Haupt der Gesellschaft, eröffnete die Sitzung mit folgender kurzen Anrede:

„Meine guten Freunde! Wir sehen uns jetzt im Besitze aller derjenigen Dinge, die zu einem ruhigen und vergnügten Leben erfordert werden. Aber ich für meinen Theil werde dieses Segens doch nicht mit ruhigem Herzen genießen können, so lange es Menschen gibt, die ein größeres Recht, als ich, dazu hätten, und die gleichwol jetzt in Mangel und Elend leben. Eure Lands,

leute, Europäischer Freund, die unter den Wilden noch zurückgebliebenen Spanier, meine ich. Ich wünsche daher, daß mir jeder von euch seine Gedanken eröffne, wie wir es wol am flüggeſten anzufangen haben, um dieſe Rothbleiben den mit uns zu vereinigen?!

Er ſchwieg; und jeder ließ nun ſeine Meinung hören. Der Spanier erbot ſich, in einem der erbeuteten Kähne allein hinzufahren, um ſie abzuholen. Ebendaſſelbe zu thun, war auch Donnerſtag bereit. Freitag hingegen rieth, daß ſein alter Vater zurückbleiben, und daß es ihm vielmehr vergönnt ſein möchte, den Spanier zu begleiten. Da nun hierüber ein großmüthiger Wettſtreit entſtand, indem der eine noch lieber, als der andere, ſein Leben wagen wollte: ſo ſah ſich Robiſon endlich genöthiget, einen entſcheidenden Ausſpruch zu thun, dem, wie es ſich ziemte, die übrigen alle ſich unterwarfen. Dieſer fiel dahin aus, daß Donnerſtag und der Spanier abreiſen, Freitag hingegen bei ihm zurückbleiben ſollte.

Parl. Warum ſchickte er aber nicht lieber Freitag hin, als den armen Alten?

Vater. Theils aus Liebe zu Freitag, den er unmöglich, ohne zu zittern, einer Gefahr ausſetzen konnte, bei der er ſelbſt nicht zugegen wäre, theils deswegen, weil der Alte noch beſſer, als ſein Sohn, mit dem Meere und der Schifffahrt bekannt zu ſein ſchien. Der Spanier hingegen mußte um deſwillen mit, weil ſeine Landleute auf Robiſons Einladung ſonſt wol nicht zu kommen ſich getrauet hätten.

Es ward alſo beſchloſſen, daß die genannten beiden ihre Reiſe dahin nächſtens antreten ſollten. Vorher aber mußte dafür geſorgt werden, daß ein, wenigſtens zehnmal größerer Acker umgearbeitet und beſtellt würde; weil die Vergrößerung der Geſellſchaft auch eine Vergrößerung des täglichen Aufwandes an Nahrungsmitteln zur Folge hatte.

Alle wurden daher auf einige Wochen Ackerleute, und da jeder von ihnen mit der Arbeit es ehrlich meinte: ſo ging auch alles ſehr gut und ſehr geſchwind von Statten. Nach vierzehn Tagen war alles gethan, und man machte nun Anſtalt zu der beſchloſſenen Reiſe.

Ehe dieſe aber vorſchickte, gab der Spanier einen Beweis ſeiner Ehrlichkeit und ſeiner dankbaren Liebe gegen Robiſon, welcher zugleich von einer klugen Vorſichtigkeit zeugte. Er ſagte nämlich: ſeine Landleute wären, ſo wie er, nur gemeine Bootsknechte geweſen, alſo Leute ohne alle Erziehung. Er kenne ſie nicht genau genug, um für aller gute Gemüthsart Bürge ſein zu können. Sein Rath wäre daher, daß Robiſon, als Herr der Inſel, erſt gewiſſe Bedingungen aufſetzte, unter welchen er ſie aufnehmen wollte, und daß dann keiner mitgenommen würde, als welcher dieſe Bedingungen ſich gefallen ließe.

Robiſon frenete ſich über die Treue ſeines neuen Unterthans, und that, was derſelbe ihm gerathen hatte. Die Bedingungen, die er aufſetzte, waren folgende:

„Wer auf Robiſons Inſel leben, und an den Bequemlichkeiten, die ſie darbietet, Antheil nehmen will, der muß ſich verpflichten:

1. Dem Willen des rechtmäßigen Herrn derselben in allen Stücken nachzukommen, und sich alle diejenigen Gesetze und Anordnungen gern gefallen zu lassen, die derselbe zum Wohl der ganzen Niederlassung für nöthig erachten wird;
2. Ein arbeitsames, mäßiges, und tugendhaftes Leben zu führen; weil kein Kaiser, kein Schlemmer, und überhaupt kein lakonischer Mensch auf dieser Insel geduldet werden soll;
3. Sich alles Zankens und Streitens zu enthalten, und in Fall einer Beleidigung, nie sein eigener Richter sein zu wollen, sondern vielmehr seine Sache vor dem Herrn der Insel, oder vor demjenigen anzubringen, dem dieser das Richteramt übertragen wird;
4. Alle diejenigen Arbeiten, die zum Wohl der ganzen Gesellschaft nöthig sein werden, ohne Murren zu übernehmen, und in Fall der Noth dem Herrn der Insel mit Leib und Leben beizustehn;
5. Mit allen für einen Mann wider denjenigen zu stehen, der sich erdreisten dürfte, das eine oder das andere dieser billigen Gesetze zu überschreiten, um einen solchen, entweder zum Gehorsam zurückzubringen, oder ihn auf immer von der Insel zu verbannen.

Jeder wird ermahnt, diese Punkte erst reichlich zu überlegen, und seinen Namen, statt einer eiblichen Versicherung, nur dann erst zu unterschreiben, wenn er völlig entschlossen ist, ihnen in allen Stücken nachzuleben.

Robinson.

Der Spanier mußte diesen Aufsatz erst in seine Landessprache übersetzen, und es ward verabredet, daß er Feder und Tinte mitnehmen sollte, um ihn von seinen Landsleuten vor ihrer Abreise unterschreiben zu lassen.

Und nun suchten sie sich den besten unter den beiden erdenteten Rähnen aus, und machten Anstalt zur Abreise.

Konrad. Hatten denn alle Spanier wol in einem einzigen Rähne Raum?

Vater. Nein! Aber man brauchte dieses kleine Schiff auch nur zur Hinreise. Zurück konnten sie in den Bötchen des gestrandeten Schiffes kommen, welche, wie der Spanier versicherte, noch in gutem Stande waren.

Nachdem ein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln an Bord des Rähns gebracht war, und sich ein günstiger Wind erhob, nahmen unsere Reisenden einen zärtlichen Abschied von Robinson und Freitag, und gingen unter Segel. Freitag war ganz außer sich vor Betrübniß, daß er sich von seinem lieben Vater trennen mußte. Schon am Abend vor der Abreise desselben hatte er kundenlang geweint, und vor Traurigkeit gar nichts gegessen können. Jetzt aber, da die Trennung wirklich vorstüchsig, war er vollends untröstlich. Als Augenblicke fiel er seinem Vater von neuem um den Hals, und beneckte sein Gesicht mit Thränen. Der Alte mußte sich endlich mit Gewalt von ihm loswinden; aber, da er schon im Schiffe war, und der Rahn jetzt eben vom Lande stieß, sprang Freitag ihm nach ins Meer, und schwamm an die Seite des Rähns,

um ihn noch einmahl zu küssen, und ihm noch einmahl ein Lebewohl! zuzuschluchzen. Dann kehrte er wieder um nach dem Strande, setzte sich dafelbst auf einer Anhöhe nieder, und sah dem forteilenden Rahne unter vielen Seuffzern und Thränen so lange nach, bis er ihn aus den Augen verlor.

Robinson, der ihn zu zerstreuen wünschte, wandte den größten Theil dieses Tages zur Nacht und zu Luftwanderungen durch die Gebirge an. Sie waren noch nicht weit gegangen, als der Pudel, der mit ihnen gelaufen war, an dem Fuße eines mit Gebüsch bewachsenen Felsen stehen blieb, und unaufhörlich zu bellen anfing. Man näherte sich dem Orte, und fand ein Loch in dem Felsen, welches aber nur so groß war, daß man hineinkriechen, nicht hineingehen konnte.

Robinson, der nicht gern etwas ununtersucht ließ, was seine Aufmerksamkeit einmahl auf sich gezogen hatte, befahl seinem Begleiter, einen Versuch zu machen, ob er wol hineinkriechen könnte? und Freitag gehorchte. Aber kaum hatte er den Kopf hineingesteckt, als er mit einem entsetzlichen Angeschrei wieder zurücksprang, ohne sich an Robinsons Ruf zu kehren, wie ein Unstunziger davonlief. Endlich holte ihn Robinson wieder ein, und erkundigte sich mit einigem Besremden nach der Ursache seiner Flucht. „Ach! ach!“ antwortete Freitag, der kaum reden konnte, laß uns laufen, lieber Herr, so sehr wir können; da ist ein entsetzliches Ding in dem Loch, mit großen glühenden Augen, und

mit einem Rachen, so groß, daß es uns beide auf einmahl lebendig verschlingen könnte.“

„Nun, das müßte ja ein ganzer Rachen sein, antwortete Robinson; aber das Ding muß ich doch auch sehen.“

„Ach! ach!“ schrie Freitag, und fiel vor ihm auf die Knie; um Gottes Willen nicht! Es fröste dich gewiß auf, und dann hätte der arme Freitag keinen Herrn mehr!“ Robinson antwortete lächelnd: obs ihn denn aufgefressen hätte? und da er dis nun eben nicht bejahren wollte: so befahl er ihm, geschwind nach Hause zu laufen, um die Laterne zu holen. Er selbst ging wieder zurück nach dem Loch, um unterdeß mit geladener Flinte Schiltswache davor zu stehen.

„Und was in aller Welt, dachte er, kann denn das wol sein, wovon dein Freitag so viel Fürchterliches gesehen haben will? Ein reißendes Thier? Ein Löwe, Tiger, Panther, oder so etwas? Ja, wenn das wäre, so würde ich tollkühn handeln, wenn ich hineinkröche. Aber gäbe es dergleichen auf dieser Insel, so würde ich's ja schon längst erfahren haben. Und dann — so würde ja auch Freitag nicht unverlezt zurückgekehrt sein! Nein, nein! das ist es gewiß nicht; seine Furchtsamkeit hat ihm wieder einen Streich gespielt, und ihn etwas sehen lassen, was nicht da war. Ich muß es also schon untersuchen, um den guten Jungen von dieser kindischen Leidenschaft zu heilen.“

Unterdeß kam Freitag mit der brennenden Laterne an, und versuchte noch einmahl mit Thränen in den Augen, seinen Herrn zu bewegen, daß er sich doch nicht in eine so schreckliche Gefahr stürzen möchte, in der er gewiß umkommen würde. Aber Robinson kannte keine Furcht, sobald er eine Sache vernünftig überlegt hatte; und ließ sich daher in seinem Vorsatz nicht wankend machen. Er bat vielmehr Freitag, gutes Muths zu sein, nahm die brennende Laterne in die linke, eine scharf geladene Pistole in die rechte Hand, und ging dem Abentheuer beherzt entgegen.

Er hatte kaum den Kopf hineingesteckt, als er bei dem schwachen Laternenscheine wirklich etwas entdeckte, was ihn selbst schauern machte. Aber er wollte deswegen nicht gleich die Flucht ergreifen, sondern streckte vielmehr die Hand mit der Laterne aus, um das namenlose Unthier deutlicher wahrzunehmen. Und da sah er denn, daß es nichts mehr, und nichts weniger, als ein alter Lama; bock war, der eben vor Alter und Entkräftung sterben wollte. Nachdem er rund umhergesehen, und weiter nichts, als dieses gar nicht fürchterliche Thier bemerkt hatte, kroch er völlig hinein, und rief Freitag zu, daß er ihm folgen sollte.

Freitag zitterte wie ein Espenblatt; gleichwol konnte er's nicht über's Herz bringen, seinen guten Herrn in Etliche zu lassen. Er faßte also mit edler Selbsterleugnung den Muth, ihm nachzukriechen, und sah nun zu seiner Verwunderung, wie sehr er sich in der Größe der Augen und des Rachens des Thiers geirrt habe.

Stehst du, Freitag, rief ihm Robinson mit freundlicher Stimme entgegen, was die Furchtsamkeit uns alles weß machen kann? Wo sind nun die großen schließenden Auaen? Wo ist der ungeheure Rachen, den du vorher zu sehen glaubtest?

Freitag. Es kam mir doch wirklich so vor, als wenn ich sie sähe! Ich hätte darauf schwören wollen.

Robinson. Daran zweifle ich nicht, daß es dir so vorkam; aber du hättest wissen sollen, daß die Furchtsamkeit eine Lügnerin ist, die uns allerlei vorkauzelt, was gar nicht da ist. Sieh, Freitag, so sind alle die alten Weibermärchen von Gespenstern, und ich weiß nicht, von was für andern Unthingen, entstanden! Die Urheber solcher abgeschmackten Histröchen wären furchtsame alte Weiber, oder ihnen ähnliche Hasenfüße von Männern, die, so wie du, sich einbildeten, etwas zu sehen, was nicht da war, und die denn nachher, gerade so wie du, besteuerten, daß sie wirklich so etwas gesehen hätten. Werde ein Mann, Freitag; siehe künftig zweimahl zu, und verbanne aus deinem Herzen alle weibliche Furchtsamkeit!

Freitag gelobte sein Weibliches zu thun. Der alte Lama; bock war unterdeß verschieden, und Robinson bemüdete sich mit Freitag's Hülfe, ihn aus der Höhle zu werfen, um ihn einzuscharren. Und nun besahen sie mit größerer Aufmerksamkeit den Ort, wo sie waren, und fanden, daß es die geräumigste und angenehmste Grotte oder Höhle war, von der sie künftig einen sehr vortheilhaften Gebrauch würden machen können. Sie war wie aus

gehauen, ungemein trocken und kühl, und die Wände, die von Kristal zu sein schienen, warfen das Licht der Laterne von allen Seiten her so lebhaft zurück, als wenn es ein Spiegelzimmer gewesen wäre.

Robinson beschloß sogleich, diese angenehme Grotte zu seinem Erquickungsorte bei schwüler Sonnenhitze und zugleich zu einem Keller für solche Sachen zu machen, welche die gar zu große Wärme nicht ertragen können. Zum Glück war sie nicht über eine Viertelstunde von der Burg entfernt. Freitag mußte also unverzüglich hinlaufen, um Werkzeuge zu holen. Mit diesen fingen sie dann sogleich an, den Eingang zu vergrößern, um nachher eine ordentliche Thür davor zu machen. Und diese Arbeit gewährte ihnen, in der Abwesenheit der beiden andern, eine sehr angenehme Beschäftigung.

Neun und zwanzigster Abend.

Nikolas.

Jetzt ist mir immer bange, wenn Vater erzählen will.

Vater. Woror denn, lieber Nikolas?

Nikolas. Davor, daß die Geschichte bald aus sein werde.

Gottlieb. Wenn ich an Vaters Stelle wäre, ich wolte sie so lang machen! o so lang, daß sie bis in Ewigkeit fortbauerte.

Vater.